

Die Redaktion und Administration befinden sich in der Buchdruckerei J. Krmpotic, Piazza Cerk 1, ebenerdig. Telephone Nr. 58.

Sprechstunden d. Redaktion: Von 6 bis 7 Uhr abends.

Bezugsbedingungen: mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post oder die Auswärtiger monatlich 2 K 40 h, vierteljährig 7 K 20 h, halbjährig 14 K 40 h und ganzjährig 28 K 80 h. Einzelpreis 6 h.

Druck und Verlag: Buchdruckerei J. Krmpotic Pola.

Polaer Tagblatt.

Die Zeitung erscheint täglich um 6 Uhr früh.

Abonnements und Anzeigen (Anserate) werden in der Verlagsbuchdruckerei J. Krmpotic, Piazza Cerk 1, entgegengenommen.

Auswärtige Anzeigen werden durch alle größeren Anzeigebureaus übernommen. Inserate werden mit 10 h für die 6mal gespaltene Petitzeile, Reklamensorten im redaktionellen Teile mit 50 h für die Zeile berechnet.

Verantwortlicher Redakteur: Hugo Dubel, Pola.

IV. Jahrgang

Pola, Samstag, 5. September 1908.

— Nr. 1019. —

Abonnements-Einladung.

Um Erneuerung der Bezugsgebühr pro September als auch Begleichung des Rückstandes pro Juli-August wird hiermit höflichst ersucht.

Wird der Rückstand bis 10. September nicht beglichen, erfolgt die Einstellung der weiteren Zusendung.

Die Administration.

Tagesneuigkeiten.

Pola, am 5. September.

Der Narr im Arreste.

Wer, das tadellose Funktionieren öffentlicher Einrichtungen gewöhnt, hin und wieder die Polaer Lokalchronik zur Hand nimmt, wird ihr kaum Vertrauen schenken können: So bizarr, so außerordentlich sind hier die Abweichungen von der Norm. Vielleicht übt diese Lokalchronik mitunter eben dieses Umstandes wegen eine so geringe Wirkung, denn schier unglaublich muten manchmal ihre Berichte an. Da ist einmal ein stadtbekannter Narr, der durch die Gassen läuft, in die Hände Natfisch und dem die Jugend johlend nachläuft. Dieser sowohl seinen Angehörigen wie der Öffentlichkeit unbehagliche Mensch wurde auf äußerst primitive Art unschädlich gemacht. Man kopierte das russische System und steckte den Mann in den Arrest, wo er, mitunter umgeben von allerlei Verbrechern, die des Schuldpruches harften, wochenlang, jahrelang verweilen mußte. Es beirrte niemanden, daß sich infolge dieses Systems Ungehörigkeiten seltsamer Art in diesem Gefängnisse ereigneten, daß z. B. männliche Gefangene von Irren vergewaltigt wurden. Nachdem seinerzeit dieser Vorkommnisse in gebührender Form Erwähnung getan worden, herrschte zwar in gewissen Kreisen Verwunderung, Entrüstung, aber nach dieser kleinen sensiblen Viertelstunde lehrte allerorts wieder jene Ruhe ein, die fast an Fatalismus, an orientalische Schläfrigkeit grenzt. Wir haben damals gedacht, dieser eine Artikel müsse genügen, um Ordnung zu schaffen, müsse dazu Gelegenheit geben, die Schuldigen mit der ganzen Wucht des Gesetzes zu treffen. Mit nichten. Der Narr blieb wo er war, wo er, kurze Pausen ausgenommen, damals schon mehr als zwei Jahre weilte. Einige dringende Beschwerden

wurden deshalb öffentlich erhoben. Wohlgerneht: Einige! Und erst, nachdem man sich gezwungen sah, damit zu drohen, daß wegen der hier obwaltenden Lässigkeit die Hilfe außerhalb der Stadt gesucht werden müsse, wurde der irrsinnige Mensch der Freiheit zurückgegeben, obzwar er einer Anstalt für Geisteskranken hätte übermittelst werden müssen, denn dieses jugendliche Individuum neigt stark zum Alkoholismus. Aber mit dieser schwachen Korrektur des Ungeheuerlichen war die Moralfestigkeit nicht gewonnen worden. Ein Narr wurde aus dem Arreste entlassen, ein anderer — hineingesteckt.

Am 1. d. M. wurde hier ein Taubstummer namens Puntini, der geistesgestört war, verhaftet. Dieser Mann war ohne Beschäftigung, ohne ständigen Wohnort; er verwendete das Geld, dessen er sich zu bemächtigen wußte, dazu, um sich Schnaps zu kaufen. War er betrunken, übte er allerlei Schabernack, belästigte die Passanten, drang in fremde Wohnungen ein. In der letzten Zeit mengte sich seinem Wesen ein wenig Börsartigkeit zu. So wollte er am Tage seiner Festnahme einen Gemeindevorsteher überfallen. Puntini wurde kurz nach seiner Verhaftung im Gemeindearreste von Herrn Dr. Marinoni untersucht. Das Urteil des Arztes bedeutete, daß der Kranke dem Alkohol fröhne, daß der Ausbruch der Tobsucht zu befürchten sei und deshalb eine Unterbringung in einer Irrenanstalt geboten erscheine. Die Folge dieses Urteiles war, daß Puntini im Arreste zurück behalten wurde. Er wäre nicht nur bis zum 3. d. M., sondern viel länger seinem Schicksal überlassen geblieben, wenn ein am Abend dieses Tages ausgebrochener, gewaltiger Tobsuchtsanfall nicht seiner Haft ein Ende gemacht hätte. Am Abend des 3. d. M. wurde Puntini von dem gräßlichen Zustande befallen. Er zerschlug, was ihm unter die Hände kam, warf sich zu Boden, stürzte sich zur Mauer, schlug mit dem Kopfe gegen die Tür und die Wände; er erlitt bei dieser Gelegenheit zahlreiche mehr oder weniger ernste Verletzungen. Die Gemeindepolizei wurde verständigt und telephonierte in das Landeshospital, ersuchend, den Mann aus dem Gefängnisse sofort abholen zu lassen. Aber dem guten Puntini wurde Zeit gelassen, viel Zeit, so viel, daß sich der Mann, der in dem Verbrecherfängnis wie besessen umherraste und seinem kranken Körper Wunden schlug, zu Tode heken konnte. Als nach etwa zwei Stunden der Ambulanzwagen vorfuhr, war mit dem Wahnsinnigen nicht mehr viel anzufangen. Er starb, kurz nachdem man ihn ins Krankenhaus gebracht hatte. Gestern war in der Stadt das Gerücht verbreitet, daß Puntini von Polizisten unbarmherzig geprügelt worden

sei. Am Körper des Toten wurden tatsächlich Verletzungen vorgefunden. Aber der ärztliche Befund lautet dahin, daß die der Tode sich selbst zugezogen hat, als er in blinder Raserei in der Gefängniszelle tobte. Ein Verdienst erwürben sich die Herren Ärzte damit, zu publizieren, an was Puntini gestorben ist, warum er trotz des Zeugnisse des Dr. Marinoni im Arreste belassen wurde, und wie viel dieser unpassende Aufenthalt darin, der Tobsuchtsanfall an einem Orte, wo sich ein Geisteskranker auch erschlagen kann, weil er ohne Aussicht ist, zum Tode des Mannes beigetragen haben!

Es erscheint jedenfalls dringend geboten, diese Affäre nicht ohne Untersuchung spurlos aus der Welt verschwinden zu lassen. Wenn die hiesige Polizei jüngst so vernünftig war, zwei bekannte Geisteskranken, welche verhaftet wurden, anstatt in den Arrest, ins Spital zu schicken, so mußte dasselbe ohneweiters bei einem Manne der Fall sein, von dem Jedermann, also auch die städtische Sicherheitsbehörde wußte, daß er ein Narr sei. Nun, wie in so vielen anderen Beziehungen, ist auch hier just das Verkehrte des Richtigen veranlaßt worden, veranlaßt worden mit einer idiotischen Ruhe und Gleichgültigkeit, die einem Angst macht vor der großen Macht der Polizei und deren Anwendung. Aber wenn schon dieser Fehler begangen wurde, so erschien es doch angezeigt, ihn gut zu machen, nachdem ärztlich die Ueberführung in eine Irrenanstalt als notwendig hingestellt worden war. Auf Grund dieses Zeugnisse mußte es doch klar sein, daß als Interimist in dem Krankenhause in Betracht kommen könne. Hat die Polizei, deren Machtbefugnisse ebenso groß sind, wie ihre Verantwortlichkeit, diese Tatsache gebührend erwogen, oder wird sich, wenn dies nicht geschehen sein sollte, jemand finden, der daraus die unausbleiblichen Konsequenzen zieht? Ist nach der Abgabe des ärztlichen Urteiles das Landeshospital verständigt worden, und hat es vergessen, die Ueberführung anzuordnen? Kurz, wer ist in diesem Falle der Schuldtragende: Polizei oder Landeshospital?

Wir sind und mit uns wohl alle, die Kenner der örtlichen Verhältnisse sind, davon überzeugt, daß auch diese Geschichte kein Nachspiel haben wird. Niemand wird der Schuldige sein. Hinz wird die Verantwortung dem Peter zuschieben, Peter dem Hinz. Und schließlich wird man sich dahin einigen, daß die ganze Sache eigentlich eine heimtückische Gemeinheit des verrückten Puntini war, der, um den allmächtigen Bonzen einen Poffen zu spielen, zunächst im Kerker tobsüchtig wurde, zu einer Zeit sogar, da ihr niemand überwachte, und dann, als man ihn ins Krankenhaus brachte, seinen

Feuilleton.

Ein Kampf mit Haifischen.

Von Major A. T. Boyd (Queensland Artillery) aus Brisbane, Australien. Uebersetzt aus „The wide world Magazine“ London.*

Die warmen Meeresbuchten, welche die östliche Küste Australiens gliedern, beherbergen eine große marine Fauna. Zu ihnen findet man nebst vielen anderen Arten eßbarer Fische den „Schnapper“, den „Bonit“ (Scomber), „Weißlinge“, Seebarsche, den „Königs-Fisch“ (eine Art Umbrine) und Stockfische.

Leider können die Fische der Tiefsee von den genannten nugharen Arten nicht ferngehalten werden. Sie bilden so die Hauptnahrung für ganze Büge gefräßiger Haie, Teufelsfische, fliegender Rochen und Octopen. Die Gewässer der Moreton-Bucht in Queensland wimmeln von Haien. Von den verschiedenen Gattungen derselben ist der blaue Hai der schrecklichste, weil er enorm groß wird und keinen Augenblick zuvor zurückrecht, ein Boot anzufallen. Von den Mitgliedern des „Brisbane-Yacht-Klub“ sowohl, als auch von Austerfischern, die in Ausübung ihres Berufes zwischen den zahllosen Inseln und Kanälen der Bucht kreuzen, endlich auch von Beuten, welche sich zur Erholung des Sommers

* Aus der „Osterr. Fischerei-Zeitung“, Wien, I., Schaafergasse 6. Erscheint am 1. und 15. jeden Monats. Bezugspreis ganzjährig 5 K.

über am Strande des Festlandes und der Inseln aufhalten, werden hier viele Geschichten erzählt, welche die Wildheit der Haie illustrieren.

Derjenige Teil der Bucht, der am meisten von Haien beunruhigt wird, liegt zwischen der Insel St. Helena, auf der sich eine große Strafanstalt befindet, und der inneren, engen Einfahrt zwischen Stradbroke und Peel-Inland; ferner von der Canaip-Passage und Swan-Bay hin bis zum modernen Badeorte Southport.

Auf Peel-Inland liegt eine schon seit Jahren aufgelassene Quarantäne-Station. Die schönen Gebäude und ausgebreiteten Landgüter daselbst unterstehen der Leitung eines Oberaufsichtsorganes. Diese Insel ist nun ein vielbesuchter Versammlungsort von Wassersportsmen. Dieser Ort war es, an dem der Schreiber dieser Zeilen über gütige Einladung des Herrn Oberinspektors einige Zeit verbrachte.

Eines schönen Tages, nachdem wir einen langen Streifzug durch die beiläufig 4000 Aker große Insel hinter uns hatten, machte ich dem Mr. E. Swart Soutter (dem Ältesten, beiläufig 26 Jahre zählenden Sohn des Oberinspektors) den Vorschlag, es mit Hilfe eines Bootes auf große „Schnapper“ zu versuchen, die sich in den felsigen Partien der Tiefsee aufhalten sollten. Ich bemerkte gleich, daß das Boot, welches wir zu dem Zwecke benutzen wollten, ein recht altersmorscher Kasten war, den nur noch die Rippen und eine reichliche Menge Teers und Seegeltuch notdürftig zusammenhielten.

Das Boot trug augenscheinlich seinen Namen „Tarpot“ (Teertopf) nicht mit Unrecht.

Das Wetter war ausnehmend schön, die See spiegelglatt; wir konnten uns also ganz ruhig 200 bis 300 Yards vom Ufer entfernen. So wurden denn Angelschnüre und Köder gerichtet, ein passender Fischplatz ungefähr 100 Yards vom Ufer entfernt gemählt und dort Anker geworfen. Da wir aber nichts fingen, schlug Mr. Soutter vor, es weiter draußen, seewärts zu versuchen; denn da kämen, wie er sagte, gewöhnlich große Schwärme von „Squire“ und „Schnappern“ aus dem sogenannten „tiefen Loch“ herauf. Das einzige Uebel wäre, daß wenn man einen Fisch gefangen habe, die nächsten meist dadurch verloren gingen, daß sie während des Einziehens ins Boot von Haien weggeschnappt würden. Das genannte „tiefe Loch“ ist eine ungewöhnlich tiefe Einbuchtung des Meeresgrundes, der hier bis 600 Fuß Tiefe aufweist; es ist der Aufenthaltsort großer Haie. Gelegentlich wurden auch schon große Walfische daselbst gesichtet.

Vor den Haien hatten wir keinen besonderen Respekt. Hatten wir doch schon oft genug in der Bay gefischt und gefegelt; beide hatten wir dabei schon öfters ein unfreiwilliges Bad genommen, ohne daß uns jemals ein Hai zu Gesichte gekommen wäre. „Nun gut“, sagte ich, „die Haie scheeren uns den Teufel, so lange sie unsere Fische in Ruhe lassen.“

Wir lichteten den Anker und ruderten in die blaue See hinaus. Als wir dann über einer ziemlich bedeu-

ist in Vorbereitung und wird dem Parlamente bei dessen Zusammentritt unterbreitet werden.

Paris, 4. September. (Priv.) Von dem Inhalt der französisch-spanischen Note weiß der „Matin“ zu melden, daß sie außer dem Hinweis auf die Notwendigkeit der Anerkennung des Algieras-Vertrages durch Klay Hafid auch die dem letzteren auferlegende Verpflichtung enthalte, für den Lebensunterhalt seines Bruders Abdul Kjis (entsprechend zu sorgen.

Paris, 4. September. (Priv.) Der „Petit Parisien“ meldet aus Oran: Hier erhält sich beharrlich das Gerücht von einem neuen Kampfe bei Budenib am 3. d. Der „Matin“ meldet aus Budenib, daß die Marokkaner beim Gefechte am 1. d. mindestens 30 Tote und 500 Verwundete hatten.

Telegraphischer Wetterbericht

des Hydr. Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 4. Sept. 1908. Allgemeine Uebersicht

Im SE und NW des Kontinents lagern heute zwei neue Maxima; das Minimum ist etwas nach E gerückt. In der Monarchie und an der Adria heiter, größtenteils bei schwacher Luftbewegung und Kalmen. Die See ist ruhig. Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Zumeist heiter bei variablen Brisen und Kalmen, später Bewölkungszunahme; etwas kühl.

Sonnenleuchten.

Roman von Erich Friesen. (Nachdruck verboten.)

16.

Schon seit Wochen ruht Teresita della Rocca unter den Hypressen des kleinen Friedhofes auf Capri. Leblosen und Tuberosen breiten ihren duftigen Teppich über das Grab, das von Mirra aufs sorgsamste gepflegt wird.

Zuerst nach jenem Aufsehen erregenden Geständnis der unglücklichen Frau wußte man nicht: Ist ihre Aussage Wahrheit? Oder handelte sie unter dem Einflusse krankhafter Halluzinationen?

Nachdem Orlando erklärte, daß seine Frau kurz vor ihrem Tode bei vollständigem Bewußtsein ihm gegenüber ihr Geständnis wiederholt habe; nachdem er alle Einzelheiten der Tat so, wie Teresita sie ihm geschildert, mitgeteilt — da konnte man nicht mehr an der Wahrheit zweifeln.

So ist für Graf Tosti die beste Aussicht vorhanden, daß er nur wegen „schweren Diebstahls“ ein paar Jahre im Zuchthaus wird über die Verschiedenheit der Menschenschicksale nachgrübeln können.

Orlando hat sich seit dem Tode seiner Frau fast ganz von der Gesellschaft zurückgezogen. Die Neugierde, die anfröngliche Teilnahme verletzten ihn.

Wieder wie früher fährt er oft auf einen Tag nach Capri hinüber, um in dem stillen Frieden der Villa Fortuna das Gleichgewicht seiner Seele wiederzufinden.

Orlando und Mirra verkehren miteinander wie traute Geschwister — offen, herzlich, wunschlos. Nie reden sie davon, daß Teresita auf dem Sterbelager ihre Hände ineinander gelegt. Es ist, als schwebte der verklärte Geist der Toten über ihnen und lenkte ihre Sinne ab von allem Irdischen.

Seinen Marzial vernachlässigt Orlando ganz und gar. Der Anblick der Pferde, besonders Plutos, weckt stets die traurigsten Erinnerungen in ihm.

Mit Eifer nimmt er deshalb das Angebot eines reichen, in Genua wohnenden Engländers an, der ihm vier der schönsten Tiere, darunter Pluto, ablaufen will. Er erklärt sich sogar bereit, die Pferde selbst nach Genua zu begleiten, um sicher zu sein, daß ihnen unterwegs nichts passiert.

Nur die Trennung von Mirra wird ihm schwer — sei es auch nur für wenige Tage. Er hat sich bereits zu sehr an das Sonnenleuchten ihres lieblichen Gesichtes, an den weltverschönernden Blick ihrer ruhigen Augen gewöhnt.

Er überredet deshalb den alten Oberst, ihm Frau und Tochter bei dem Dampferausflug mitzugeben. Eine kleine Abwechslung nach der trüben Trauerzeit werde den Damen sicherlich gut tun.

Und der brave Oberst sagt zu, Niemand ahnt, welche verhängnisvolle Fahrt es diesmal sein wird — die Fahrt des Dampfers „Re Umberto“ von Neapel nach Genua.

„Achtung! ... Langsam vorwärts!“ Kapitän ... spaziert es von der Kommandobrücke hinunter ins Höllenreich der Maschinen.

Am Hasenai steht Oberst San Martino und winkt Abschiedsgrüße herüber zur Frau und Tochter. Ihm ist ganz eigen zumute. Am liebsten hätte er noch im letzten Augenblick seine Einwilligung zurückgenommen.

„Wah — daboungesagt alle Sentimentalität! Ein

alter Haudegen und — Angst vor dem Meer! Vächerlich!

Ueber die Keling des „Re Umberto“ gebengt stehen Delia und Mirra. Vächelnd blicken sie hinab auf die das Schiff umkreisenden kleinen Boote mit ihrer duftenden Ladung von farbenprächtigen Blumen und süßlichen Früchten, mit ihren lustigen, in grelle Lampen gehüllten Sängern und Sängerinnen.

„Addio, mia bella Napoli, Addio — addio —“

zittert es aus sangesfrohen Kehlen hin über die blauen Wogen.

Der „Re Umberto“ zieht hinaus aus dem Hafen. Vorbei an der kleinen Insel Misida ... dem flachen, langgestreckten Gelände Procidas ... den Felsenhöhen Sphas ... Im Hintergrund immer der alte Feuertopf, Besuv, dessen Rauchschwanz sich weit hindehnt am tiefblauen Himmel.

Und über dieser ganzen südlichen Pracht die gutgelaunte Sonne mit ihrem strahlenden Sonnenschein.

Doch nicht lange währt diese klare Himmelsbläue. Bereits am Nachmittag macht der Kapitän Orlando auf eine kleine dunkle Wolke aufmerksam, die sich rasch nähert.

„Sturm?“ fragt Orlando beunruhigt, an die Damen denkend.

Kapitän Ferraro zuckt die Achseln.

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten der Redaktion.

Herrn A. Erm. — Folgt morgen.

Kleiner Anzeiger.

Nur jene Inserate, welche vor 6 Uhr abends einlaufen, können am nächstfolgenden Tage erscheinen.

Feuertelle Kästen, neue und gebrauchte, sowie Messinghalter, Guthaten und Möbelbeschläge billigt bei Ludwig Hirsch, Wien 9, Porzellangasse 58. — Geschäftsgründung 1876. 3241

Fräulein aus Graz wünscht per sofort Stelle in einem Bureau oder als Kinderfräulein. Zuschriften an die Administration. 3240

Ein Bett ist zu verkaufen. Via Ostia 17, 1. Stod. 3239

Jüngere, selbständige deutsche Köchin sucht Posten. Anfrage Via Ercole Nr. 7, parterre, K. 3245

Hotellmädchen sucht Posten in Pola, eventuell auch nach auswärtig. Anträge unter Chiffre „Studentenmädchen“ postlagernd Pola 1. 3246

Eine große Wohnung Monte Rizzi 2 (Villa Huber) zu vermieten. 3244

Gelegenheitskauf. Wegen Ueberflutung billig zu verkaufen ein Haus mit vier Zimmern, Küche, Speisezimmer, Keller, Hof und Garten, Gas und Wasser. Näheres in der Administration des Blattes. 3243

Ein großes und ein kleines möbliertes Zimmer, billig, mit Koff, sofort in der Via Desenghi 38, 2. Stod, zu vermieten. 3238

Grobes Melchäftlokal (eventuell mit Garten und großem Keller) ist in der Via Giulia, Haus Seraschin, mit 1. November zu vermieten. 3235

Vorliebhund, sehr gut, zu verkaufen. Via Giulia 9, ebenerdig. 3236

Geprüfte Kindergärtnerin, italienisch, auch deutschsprechend, bei guter Familie. Auskunft erteilt die Leitung der Mädchen-schule Borgo San Martino. 3237

Schön möbliertes Zimmer, mit Parkettboden und Gas, zu vermieten. Via Desenghi Nr. 6, 1. Stod links. 3199

Parterrewohnung, 5 Zimmer samt Zugehör (hievon eventuell 4 Zimmer allein), sofort zu vermieten. Auskunft Administration. 3232

Zwei unmöblierte Zimmer mit Terrasse, elektrische Beleuchtung, in Villenwohnung zu vermieten. Anfragen postlagernd Polcarpo unter „Eurela“. 3207

Badezimmereinrichtung Gasluster, ein- und mehrflammig, zu kaufen gesucht. Schriftliche Anträge mit Preis zc. an die Administration. 3229

Wohnung gesucht per September oder 1. Oktober, bestehend aus 3 bis 4 Wohnzimmern samt Zugehör. Villenwohnung bevorzugt. Schriftliche Anträge mit genauen Angaben übernimmt die Administration. 3228

Sofort zu verkaufen: komplettes Mahagoni-Schlafzimmer, ein Kinderstuhl, eine Stuhlwanne, ein Zimmerklosett, Fehtriquisten. Via Barbacani 17, 1. Stod links. 3225

Vis-a-vis dem Marinekafino möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Via Mascinguerra 13. 3231

Gelegenheitskauf. Ein Haus mit monatlichem Bruttozins von 220 Kronen ist unter günstigen Bedingungen um 28.000 Kronen zu verkaufen. Näheres in der Administration. 3191

Kalibaus mit Regalbahn in günstiger Lage und gutgehend ist zu verpachten. Anfragen an Bierdepot Guggl. 3192

Kleine hölzerne Metallkaffe (Patentschubstube), mit Mechanismus, für Uneingeweihte nicht aufschließbar, ist um 15 Kronen zu verkaufen. Geeignet für kleinere Geschäftskente. Wo — jagt die Administration. 979

Restaurant Narodni dom.

Heute und täglich großes Tamburaßen-Konzert

ausgeführt von besonders geschultem Ensemble. Täglich wechselndes Programm. Ueber 300 Musikpiecen.

Anfang 6 Uhr abends. Eintritt frei. An Sonn- und Feiertagen finden Frühkonzerte von 9 bis 12 und Nachmittagskonzerte von 4 Uhr bis spät nachts statt.

Gute Getränke, schmackhafte warme und kalte Speisen.

Um zahlreichen Zuspruch bittet Die Restaurationsdirektion.

Hilfe

gegen Blutstockung etc. erfolgreich. Frauen wenden sich vertrauensvoll an Arth. Hohenstein, Berlin-Halensee 6 (Rückporto erb.). 3140

Advertisement for Penkala pens, featuring an image of a pen and text describing its quality and availability.

„VISVIT“ (vis vitae — Lebenskraft)

Die vollkommenste Kraftnahrung der Gegenwart bringt am sichersten Stärkung allen Nervenschwachen und Kraftlosen.

Leitende Aerzte und Professoren erster Berliner und Wiener Krankenhäuser erklärten das „Visvit“ für den wirksamsten, reinsten und vollkommensten KRAFTSTOFF DER GEGENWART.

Visvit regeneriert die Nervensubstanz in allen ihren Teilen; es bildet Blut, stärkt die Knochen. „Visvit“ ist zum Preise von Kr. 3.60 durch jede Apotheke zu beziehen.

Nährpräparat für blutarme Kinder. Man bittet, genau auf den vom kaiserlichen Patentamt geschützten Namen „Visvit“, dessen Nachahmung strafbar ist, zu achten; man lasse sich daher kein anderes Präparat an Stelle von „Visvit“ auskändigen, da „Visvit“ durch kein anderes Präparat ersetzt werden kann. Arztl. wissenschaftl. Berichte über das „Visvit“ versendet gratis und franko Mariahilferapotheke, Wien, Mariahilferstr. 55.

Frühstückstube „zur Pilsener Kaiserquelle“

Via Arsenale Nr. 21 (im k. k. Postgebäude).

Ich erlaube mir, den geehrten p. t. Gästen höfl. mitzuteilen, daß ich meine bestbekannte Frühstückstube, neu eingerichtet, soeben wiedereröffnet habe.

Zum Ausschank gelangen ff Pilsener und echte Naturweine. — Kalte Küche, feiner Aufschnitt, diverse feine Käsesorten etc. — Aufmerksame Bedienung, mäßige Preise.

Bitte um gütigen Besuch. Marie Nagl, Besitzerin.

Geschäfts-Eröffnung.

Erlaube mir, dem p. t. Publikum und der löbl. Garnison bekannt zu geben, daß ich in der Via Carducci Nr. 47 am 15. August eine

Internationale Frühstückstube „zum Wiedersehen“

eröffnet habe und bestrebt sein werde, meine werten Gäste in jeder Weise zufriedenzustellen.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

Mizzi Hönigsmann Pächterin.

3137

3088

Kaufen Sie nur

meine registrierte

Marine-Roskopf-Anker-Remontoir-Uhr

K 6.50.

Mit in Steinen laufendem, vorzügl. reguliertem Werk. Nur von meiner Firma erhältlich.

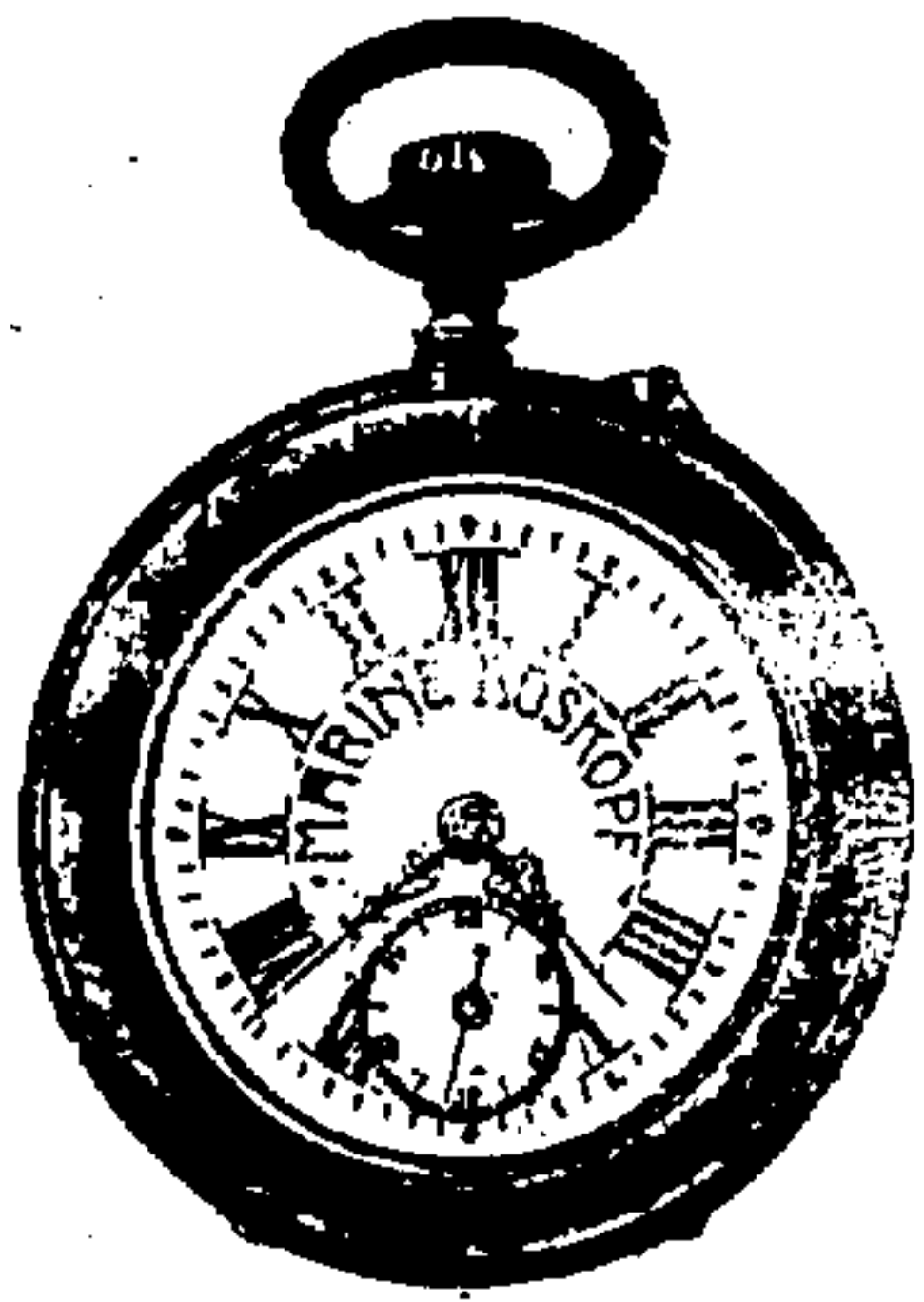
Für jede Uhr streng reelle Garantie!

Erste

Uhrenfabriks-Niederlage

Karl Jorgo, Via Sergia Nr. 21.

Echt nur mit meiner Firma.



Chinasilberwaren

der Berndorfer Metallwarenfabrik Arthur Krupp in Berndorf u. Moritz Hacker, k. u. k. Hoflieferant, Wien, zu Original-Fabrikspreisen erhältlich bei

K. Jorgo, Pola, Via Sergia

54. Jahrgang.

Eine wahre Begebenheit

aus dem Leben des großen Volks-

Kaisers Josef II.

54. Jahrgang.

behandelt der in der

Wiener Oesterreichischen

Volks-Zeitung

erscheinende neue, höchst spannende Roman von G. Hinterhuber

„s Lieserl von Felsenberg“.

Dieses altbewährte Wiener Blatt mit hochinteressanter,

Illustrierter

Familien-Unterhaltungs-Beilage

erscheint in über 100.000 Exemplaren u. bringt täglich

wichtige Neuigkeiten

täglich 2 spannende ROMANE, welche neuen

Abonnenten gratis nachgeliefert werden.

Waren- u. Börsenberichte, die Ziehungslisten aller Lose etc.

Die Abonnementpreise betragen:

für tägliche Post-Zusendung (mit Beilagen) in Oesterr.-Ung. u. Bosnien monatlich K 2.70, vierteljährig K 7.50,

für zweimal wöchentlich Zusendung der

Samstag- u. Donnerstag-Ausgaben

mit Roman- u. Familien-Beilagen (in Buchform) ausführlicher Wochenschau etc.) vierteljährig K 2.54, halbjährig K 5.20,

für wöchentliche Zusendung der reichhaltigen Samstag-Ausgabe (mit Roman- u. Familien-Beilagen in Buchform) ausführlicher Wochenschau etc.) vierteljährig K 1.70, halbjährig K 3.30.

Abonnements auf die tägliche Ausgabe können jederzeit beginnen, auf die Wochen-Ausgaben nur vom Anfang eines (beliebigen) Monats an.

Probennummern gratis.

Die Verwaltung der „Oesterr. Volks-Zeitung“, Wien, I., Schulerstraße 16.

Meine Herren, das war keine Kleinigkeit!

Denken Sie nur, ich hatte mich total verfliegen; über mir Felsenschroffen, unter mir ein Abgrund von hundert Metern und keine Möglichkeit vor- oder rückwärts zu kommen. Zwanzig Stunden hab ich so aushalten müssen und es war nur ein Glück, daß ich eine Schachtel Fays echte Sobener Mineralpastillen in der Tasche hatte, ohne die ich keine Tour unternehme. Die haben mich nicht nur vor Durst bewahrt, denen danke ichs vor allem, daß ich ohne schwere Erhaltung davon gekommen bin. Fays echte Sobener muß man auf jede Hochtour mitnehmen. Man kauft sie für Kr. 1.25 per Schachtel in allen Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhandlungen. 3194

Generalrepräsentanz für Oesterreich-Ungarn W. Th. Guntzert, Wien IV, Große Neugasse 27.



Befrorenes,

verschiedene Qualitäten, zu jeder Zeit erhältlich in der mehrfach ausgezeichneten

3216

Konditorei S. Clai, Via Sergia 13.



Ausflüglern Touristen, Reisenden besonders zu empfehlen:

Hotel Dreher

Lussinpiccolo.

Hübscher Palmengarten. Schöne reine Zimmer. Echte Wiener Küche. Vorzügliches Getränk. Zivile Preise.

Es empfiehlt sich mit vorzüglicher Hochachtung

3181

F. R. Templer.

K. k. Oesterreichische Staatsbahnen.

DIREKTE ZUGSVERBINDUNGEN. SOMMERDIENST 1908.

(Berlin—Dresden)—Prag—Linz—Selzthal (Pyhrnbahn)—Klagenfurt—Triest—(Pola).

Table with 4 columns and 30 rows of railway fares. Includes destinations like Berlin, Dresden, Prag, Linz, Selzthal, Klagenfurt, Triest, Pola and prices in Kr.

+ Vom 1. Juni. □ Direkte Verbindung Berlin—Dresden—Triest. □ Direkte Wagen I., II., III. Klasse Prag—Triest und umgekehrt. × Direkte Wagen I., II., III. Klasse Prag—Linz und umgekehrt. 979

Hotel „Goldene Ente“, Wien I., Riemergasse Nr. 4.

Gegründet 1677 — neu erbaut 1895.

nächstes Hotel vom Gebäude der Marinesektion. — Transenalquartier. — Aller Komfort. — Aufzug, Bäder, Zentralheizung, Lese- und Schreibzimmer, elektrische Beleuchtung, Restaurant. Ch. Richard.